



Akademien der Wissenschaften Schweiz
Académies suisses des sciences
Accademie svizzere delle scienze
Academias svizas da las ciencias
Swiss Academies of Arts and Sciences

Ein nachhaltiges Gesundheitssystem für die Schweiz

Roadmap der Akademien der Wissenschaften Schweiz

Fassung 2014



Inhalt

I. Hintergrund	3
II. Faktoren, die die Nachhaltigkeit der Medizin in Frage stellen	5
III. Ziele im Hinblick auf ein nachhaltiges Gesundheitssystem	6
IV. Mögliche Massnahmen zur Umsetzung der Ziele 1 bis 7	7

Abkürzungen

BAG	Bundesamt für Gesundheit
EPD	Elektronisches Patientendossier
FAGE	Fachfrau/Fachmann Gesundheit
FH	Fachhochschulen
FMH	Foederatio Medicorum Helveticorum – Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte
GDK	Konferenz der GesundheitsdirektorInnen
HS	Hochschulen
HTA	Health Technology Assessment
KFH	Konferenz der Fachhochschulen
KKA	Konferenz kantonaler Ärztesellschaften
KUV	Kranken- und Unfallversicherung
KVG	Krankenversicherungsgesetz
MPA	Medizinische Praxisassistentin
phS	pharmaSuisse, Schweiz. Apothekerverband
SAMW	Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften
SIWF	Schweizerisches Institut für Weiter- und Fortbildung
SMB	Swiss Medical Board
SMIFK	Schweizerische Medizinische Interfakultätskommission
SNF	Schweizerischer Nationalfonds
UVG	Unfallversicherungsgesetz
VLSS	Verein der Leitenden Spitalärzte der Schweiz
VSAO	Verband Schweizerischer Assistenz- und Oberärztinnen und -ärzte
WZW	Wirksamkeit, Zweckmässigkeit, Wirtschaftlichkeit

I. Hintergrund

Das Gesundheitswesen der Schweiz erbringt qualitativ hochwertige Versorgungsleistungen bei gleichzeitig guter Zugänglichkeit für die ganze Bevölkerung. Es besteht jedoch auch Konsens darüber, dass Reformen dringend notwendig sind, damit unser Gesundheitssystem auch zukünftig leistungsfähig und finanzierbar bleibt. Das Gewinnen tragfähiger Mehrheiten zur Umsetzung von Reformvorschlägen ist jedoch kein einfaches Unterfangen; praktisch sämtliche Reformversuche der letzten Jahre sind abgelehnt worden oder haben nicht die ursprünglich angestrebten Resultate gebracht.

Insbesondere die folgenden Herausforderungen erfordern ein Handeln: Die Sicherstellung des notwendigen Personals in den Gesundheitsberufen ist schwierig und wird in Zukunft mit Sicherheit noch schwieriger. Die Grundversorgung ist akut bedroht. Die Kosten sind in den letzten Jahren gestiegen und werden in der Öffentlichkeit zunehmend problematisiert. Die Ansprüche an die Leistungen des Gesundheitswesens wachsen insbesondere durch die demographische Entwicklung laufend.

Vor diesem Hintergrund haben die Akademien der Wissenschaften Schweiz 2011 das Projekt «Nachhaltiges Gesundheitssystem» lanciert. Mit diesem Projekt sollen breite Kreise der Bevölkerung und der Ärzteschaft für die Thematik sensibilisiert, mögliche Lösungsansätze aufgezeigt und gleichzeitig die Diskussion angestossen werden. Das Projekt besteht aus vier Teilprojekten, die teilweise ineinander übergreifen:

1. Die Studie «Methoden zur Bestimmung von Nutzen bzw. Wert medizinischer Leistungen und deren Anwendung in der Schweiz und ausgewählten europäischen Ländern». Die Studie beschreibt die Methoden zur Bewertung medizinischer Leistungen sowie deren Anwendung in verschiedenen Ländern mit ihren Vor- und Nachteilen.
2. Ein Positionspapier der SAMW, das die Verantwortung der Gesundheitsfachleute für eine nachhaltige Medizin festhält und beschreibt, was dies für die tägliche Praxis bedeutet.
3. Ein publifocus von TA-SWISS zum Thema «Nutzen und Kosten medizinischer Behandlungen»; dieser soll klären, was ausgewählte Bürgerinnen und Bürger in den drei Sprachregionen von gesundheits-ökonomischen Methoden zur Bewertung medizinischer Leistungen (darunter das QALY-Konzept) halten.
4. Eine zweite Studie zu «Effizienz, Nutzung und Finanzierung des Schweizer Gesundheitssystems». Diese Studie soll die zentrale Frage klären, ob und in welchem Ausmass die heutige Regulation des Gesundheitssystems zu Fehlallokationen in einzelnen Bereichen des Gesundheitssektors führt bzw. ob die vorhandenen Mittel über alle Sektoren des Gesundheitssystems gesehen effizienter eingesetzt werden könnten.

Auf der Basis dieser Teilprojekte haben die Akademien der Wissenschaften Schweiz eine Roadmap ausgearbeitet und diese Anfang Dezember 2012 im Rahmen eines Symposiums in Bern der Öffentlichkeit präsentiert; die Roadmap formulierte sieben Ziele, skizzierte die dazugehörigen Massnahmen und legte dar, in welchem Zeithorizont welche Akteure aktiv werden müssen.

Der Bundesrat hat im Januar 2013 mit «Gesundheit 2020» ebenfalls eine umfassende Strategie für das Gesundheitswesen veröffentlicht. Die Roadmap versteht sich nicht als Konkurrenz zu diesem Dokument: Die Akademien möchten aus einem wissenschaftlichen Blickwinkel einen Beitrag zur Zukunftsfähigkeit des Schweizer Gesundheitssystems leisten.

Wie anlässlich des Symposiums angekündigt, haben in der Zwischenzeit mit zahlreichen Akteuren des Gesundheitswesens Treffen stattgefunden, in deren Rahmen die Roadmap präsentiert und

diskutiert wurde. Die nachfolgenden Institutionen haben den Akademien teilweise ausführliche Stellungnahmen zur Roadmap zukommen lassen:

- Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren
- Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte FMH
- Schweizerische Gesellschaft für Allgemeine Innere Medizin
- H+, Die Spitäler der Schweiz
- pharmaSuisse, Schweizerischer Apothekerverband
- Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner SBK-ASI
- Schweizerische Gesellschaft für Pädiatrie
- Berufsverband der Haus- und KinderärztInnen Schweiz
- Fachkonferenz Gesundheit der Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz
- Bundesamt für Gesundheit
- Kommission «Soziale Sicherheit und Gesundheit» des Ständerates
- Foederatio Medicorum Chirurgicorum Helveticorum fmCh

Die Mehrzahl der Stellungnahmen äusserte sich positiv zur Initiative der Akademien; im Detail gab es jedoch nicht unerwartet einige Vorbehalte und Änderungsvorschläge. Am 1. November 2013 hat in Bern ein Treffen mit den Stakeholdern stattgefunden, in dessen Rahmen die Rückmeldungen und sich daraus ergebende Anpassungen der Roadmap erörtert wurden.

Eine wichtige Änderung betrifft die Einfügung eines Kapitels II mit den «Faktoren, die die Nachhaltigkeit der Medizin in Frage stellen» aus dem SAMW-Positionspapier «Nachhaltige Medizin»; das Positionspapier bildet zusammen mit den beiden oben erwähnten Studien die Basis für die Ziele, die anschliessend im Kapitel III formuliert werden. Das Kapitel IV schlägt dann zu jedem dieser Ziele konkrete Massnahmen vor; wo angezeigt, wurden diese Massnahmen aufgrund der Rückmeldungen angepasst oder ergänzt.

Folgende Institutionen teilen die in der nun vorliegenden Fassung der Roadmap formulierten Ziele und unterstützen – trotz teilweiser Vorbehalte gegenüber einzelnen Massnahmen – die Bemühungen zur Konsensfindung und die gemeinsamen Anstrengungen für ein nachhaltiges Gesundheitssystem in der Schweiz:

- Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW)
- Schweiz. Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren*
- Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte FMH
- Schweizerische Gesellschaft für Allgemeine Innere Medizin
- H+, Die Spitäler der Schweiz**
- Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner SBK-ASI
- Berufsverband der Haus- und KinderärztInnen Schweiz
- Berner Fachhochschule Gesundheit
- Fachkonferenz Gesundheit der Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz

Bern/Basel, 18. Februar 2014

* Der GDK-Vorstand unterstützt die Roadmap unter folgenden zwei Vorbehalten:
- Eine regionale Versorgungsorganisation hat sich weitgehend auf die bestehende Gesetzesordnung zu stützen und ist nötigenfalls durch freiwillige bi- oder multilaterale Vereinbarungen zu ergänzen [Ziel 3; 2016 / 2017].
- Die Prüfung der Einführung eines einheitlichen Finanzierungsschlüssels für die ambulante und stationäre Versorgung ist zwar ein Auftrag des Bundesparlamentes [Ziel 4; 2015]. Die finanziellen und regulatorischen Schwierigkeiten erachtet der GDK-Vorstand aber zurzeit als zu gewichtig, um die Massnahme weiterzuverfolgen.

** H+, Die Spitäler der Schweiz, unterstützt die in der Roadmap formulierten Ziele, nicht jedoch die möglichen Massnahmen und Verantwortlichkeiten in Kapitel IV.

II. Faktoren, die die Nachhaltigkeit der Medizin in Frage stellen*

- Faktor 1:** Der Nutzen medizinischer Interventionen ist nicht immer vorhanden, oder er wird überschätzt bzw. wird falsch interpretiert.
- Faktor 2:** Die Medizin weckt unrealistische Erwartungen – und ist auch mit solchen konfrontiert.
- Faktor 3:** Die Ressourcen an Gesundheitsfachleuten sind nicht gesichert.
- Faktor 4:** Die finanziellen Ressourcen der Medizin sind nicht unbegrenzt.
- Faktor 5:** Das Gesundheitssystem setzt oft falsche Anreize.

* Das Kapitel II ist ein Auszug aus dem Positionspapier «Nachhaltige Medizin» der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (erschienen 2012 und online abrufbar unter <http://www.samw.ch/de/Publikationen/Positionspapier.html>)

III. Ziele im Hinblick auf ein nachhaltiges Gesundheitssystem

- Ziel 1:** Die Zahl gut ausgebildeter Gesundheitsfachleute, die am richtigen Ort zum Einsatz kommen, ist genügend gross und gesichert.
- Ziel 2:** Die Versorgungsmodelle entsprechen – unter Berücksichtigung der gesamten Behandlungskette – dem Bedarf und den Bedürfnissen.
- Ziel 3:** Sinnvolle und bedarfsgerechte Elemente der Steuerung und Prozessunterstützung für das Gesundheitssystem sind erarbeitet und beruhen auf relevanten Daten sowie adäquaten Strukturen.
- Ziel 4:** Es existieren neue Finanzierungsmodelle, die Fehlanreize verhindern.
- Ziel 5:** Medizinische Leistungen in Prävention, Diagnostik, Therapie und Rehabilitation werden nur vergütet, wenn sie den WZW-Kriterien genügen.
- Ziel 6:** Die Forschung liefert die notwendigen Grundlagen, um das Gesundheitssystem nachhaltig zu gestalten.
- Ziel 7:** Sowohl Public Health als auch die Eigenverantwortung des Bürgers sind gestärkt.

IV. Mögliche Massnahmen zur Umsetzung der Ziele 1 bis 7

Ziel 1:

Die Zahl gut ausgebildeter Gesundheitsfachleute, die am richtigen Ort zum Einsatz kommen, ist genügend gross und gesichert.

Massnahmen:

WANN?	WAS?	WER?
2014	◦ Anpassung des TARMED-Tarifs zugunsten der Grundversorger	→ Tarifpartner, ev. Bund
	◦ Anpassung der Aus- und Weiterbildungsprogramme sowie der entsprechenden Ausbildungsplätze und Stellen an die neuen Profile in der ambulanten und stationären Versorgung mit besonderer Beachtung der Arbeit im Team und der interprofessionellen Zusammenarbeit	→ FH, HS, SIWF, Spitäler, Berufsverbände
2015	◦ Schrittweise Erhöhung der Zahl der Ausbildungsplätze für Gesundheitsfachleute	→ Kantone
	◦ Sicherstellung der Finanzierung (inkl. der ärztlichen Weiterbildung gemäss Modell PEP des Dialogs Nationale Gesundheitspolitik)	→ Bund + Kantone
	◦ Schaffung von Anreizen für Gesundheitsinstitutionen zur Beteiligung an der Aus- und Weiterbildung	→ Kantone
	◦ Gemeinsame Module in den Aus-, Weiter- und Fortbildungen der Gesundheitsfachleute (ÄrztInnen, Pflegefachpersonen, TherapeutInnen)	→ Plattform «Zukunft Ärztl. Bildung», HS, FH, SIWF
	◦ Schaffung attraktiver Arbeitsbedingungen (u.a. Vereinbarkeit Beruf/Familie, Karrieremöglichkeiten, gute Leadership-Qualität, Gestaltungsräume/Autonomie bei der Arbeit) zur Senkung der Drop-out-Rate des Ärzte- und Pflegepersonals; Entlastung der ÄrztInnen von nichtärztlichen Tätigkeiten	→ Spitäler, VLSS, VSAO, Berufsverbände
	◦ Angebote für Kurse und Unterstützung für WiedereinsteigerInnen	→ Spitäler / Kantone HS
2016	◦ Überprüfung und Anpassung gesetzlicher Bestimmungen und Tarife im Hinblick darauf, dass sie den Veränderungen von Kompetenzen und Verantwortlichkeiten nicht im Wege stehen (inkl. Schaffung eines Registers der Gesundheitsberufe)	→ Bund, Tarifpartner
	◦ Förderung neuer Modelle der interdisziplinären Teamarbeit, bei der die einzelnen Berufe entsprechend ihren Kernkompetenzen eingesetzt werden können	→ Berufsverbände, Gesundheitsinstitutionen
	◦ Erhöhung der Maturitätsquote, besonders durch die Förderung der Berufsmatura in den Grundbildungen mit Schwerpunkt Gesundheit (FAGE, MPA etc.)	→ Kantone

Ziel 2:

Die Versorgungsmodelle entsprechen – unter Berücksichtigung der gesamten Behandlungskette – dem Bedarf und den Bedürfnissen.

Massnahmen:

WANN?

WAS?

WER?

2014

◦ Beschreibung von Anreizen sowie Rahmenbedingungen für innovative Versorgungsmodelle auf der Basis des Berichts «Neue Versorgungsmodelle für die medizinische Grundversorgung» von GDK und BAG

→ (Neue) Arbeitsgruppe GDK/BAG, Berufsverbände, Fachhochschulen

◦ Ausarbeitung der gesetzlichen Grundlagen (KVG-Revision), damit die Gesundheitsfachleute entsprechend ihren Kompetenzen und Verantwortungen mit den Krankenversicherungen selbständig abrechnen können

→ Parlament

◦ Schaffung von gesetzlichen Rahmenbedingungen, welche für die Entstehung neuer Versorgungsmodelle (z.B. integrierte Netzwerke unter Einbezug verschiedener Gesundheitsberufe, inkl. Sozialarbeiter) förderlich sind. Kantonsübergreifende Lösungen sollen angestrebt werden

→ Parlament

◦ Initiierung eines Erfahrungs- und Wissensaustausches zu neuen Versorgungsmodellen zwischen den Kantonen und Regionen

→ GDK, Berufsverbände

2015

◦ Unterstützung innovativer Versorgungsmodelle (z.B. «Homepital»)

→ Kantone, Gemeinden, kantonale Ärztesellschaft

2016

◦ Schaffung von Gefässen, mit denen die Bedürfnisse der Patienten systematisch erfasst werden können

→ BAG, Fachverbände

Ziel 3:

Sinnvolle und bedarfsgerechte Elemente der Steuerung und Prozessunterstützung für das Gesundheitssystem sind erarbeitet und beruhen auf relevanten Daten und adäquaten Strukturen.

Massnahmen:

WANN?	WAS?	WER?
2013	<ul style="list-style-type: none">○ Veröffentlichung des Entwurfs für ein Register-Gesetz	→ Bund
2014	<ul style="list-style-type: none">○ Verabschiedung des Bundesgesetzes über ein elektronisches Patientendossier (EPD)○ Überarbeitung und Aktualisierung der nationalen eHealth-Strategie○ Beginn der Arbeiten zur Ablösung der bisherigen kleinräumigen (d.h. kantonalen) Steuerung der Gesundheitsversorgung durch eine regionale, national koordinierte und auf gemeinsamen Zielen und Schwerpunkte basierende Steuerung (für eine im weiteren Prozess festzulegende Anzahl von Regionen)○ Prüfung der Zweckmässigkeit zusätzlicher Gesetze und ggf. gesetzlichen Voraussetzungen zur Steuerung des Gesundheitswesens über Qualität und Kosten (v.a. HTA, Zertifizierung von Leistungserbringern)○ Konzentration von spitzenmedizinischen Interventionen auf weniger Zentren unter Einbezug der Leistungserbringer	→ Parlament → Bund / Kantone, Spitäler, Berufsverbände → Kantone → Parlament → Kantone, Spitäler, Berufsverbände
2015	<ul style="list-style-type: none">○ Schaffung von Registern, in denen die Resultate von speziellen und komplexen Behandlungen transparent und objektiv dargestellt sind○ EPD: Unterstützung des Umsetzungsprozesses entlang der gesamten Behandlungskette unter Einbezug der Anwender mit Anstossfinanzierung seitens Bund/Kantone und Versicherer	→ Leistungserbringer → Bund, Krankenversicherer, Spitäler, Berufsverbände
2016	<ul style="list-style-type: none">○ Schaffung der gesetzlichen Grundlagen zur Ablösung der bisherigen kleinräumigen (d.h. kantonalen) Gesundheitsversorgung durch eine regionale, national koordinierte und auf gemeinsamen Zielen und Schwerpunkte basierende Gesundheitsversorgung○ Verabschiedung des Register-Gesetzes	→ Kantone → Parlament
2017	<ul style="list-style-type: none">○ Ablösung der bisherigen kleinräumigen (d.h. kantonalen) Gesundheitsversorgung durch eine regionale national koordinierte und auf gemeinsamen Zielen und Schwerpunkte basierende Gesundheitsversorgung○ Nach Einführung des elektr. Patientendossiers werden unbegründete Mehrfachuntersuchungen nicht mehr vergütet	→ Kantone, weitere Stakeholder → Krankenversicherer

Ziel 4:

Es existieren neue Finanzierungsmodelle, die Fehlanreize verhindern.

Massnahmen:

WANN?

WAS?

WER?

2013

- Verbesserung des Risikoausgleichs bei den Krankenversicherungen

→ **Parlament**

2014

- Prüfung eines einheitlichen Finanzierungsschlüssels für ambulante und stationäre Versorgung

→ **BAG**

- Ausarbeitung der gesetzlichen Grundlagen (KVG-Revision) für eine Leistungsabgeltung auf der Basis der neuen Kompetenz- und Aufgabenverteilungen zwischen den Gesundheitsberufen

→ **Parlament**

2015

- Schaffung finanzieller Anreize für neue, vertikale Versorgungsmodelle (vgl. Ziel 2)

→ **Kantone, Krankenversicherer**

Ziel 5:

Medizinische Leistungen* in Prävention, Diagnostik, Therapie und Rehabilitation werden nur vergütet, wenn sie den WZW-Kriterien genügen.

Massnahmen:

WANN?

WAS?

WER?

2014	◦ Unterstützung des Swiss Medical Board	→ Bund
	◦ Die Zahl der jährlich zu untersuchenden Bereiche (bisher 3) des Swiss Medical Board (SMB) wird deutlich erhöht	→ Trägerschaft SMB
	◦ Nach dem Beispiel des Projektes «Choosing wisely» des American Board of Internal Medicine Erstellung einer Liste mit 10 Interventionen, welche unnötig sind und daher (ausser in begründeten Ausnahmefällen) nicht mehr durchgeführt und nicht mehr vergütet werden sollten	→ Fachgesellschaften
2015	◦ Schaffung der gesetzlichen Voraussetzungen zur Einführung von HTA (complete HTA, inkl. Sicherstellung der Finanzierung entsprechender Aktivitäten)	→ Bund
	◦ Veröffentlichung von Richtlinien zum Umgang mit Interessenkonflikten bei der Ausarbeitung von Behandlungs-Guidelines	→ SAMW
	◦ Ausarbeiten von Vorgaben, mit denen die Umsetzung der HTA-Entscheide sichergestellt werden kann	→ Swiss Medical Board
	◦ Ausarbeitung von Guidelines für die Prävention sowie für die Abklärung und Behandlung häufiger Krankheitsbilder	→ Fachgesellsch. bzw. Berufsverbände, Hochschul- und Fachhochschulinstitute
2016	◦ Ausarbeiten von Vorgaben, wie die Beachtung der Guidelines sichergestellt werden kann	→ SAMW
	◦ Implementierung der Vorgaben zur Umsetzung der HTA-Entscheide	→ Abt. KUV des BAG
	◦ Implementierung der Vorgaben zur Beachtung der Guidelines	→ Abt. KUV des BAG, Fachgesellschaften

* Unter «medizinische Leistungen» werden ärztliche, pflegerische und therapeutische Leistungen verstanden.

Ziel 6:

Die Forschung liefert die notwendigen Grundlagen, um das Gesundheitssystem nachhaltig zu gestalten.

Massnahmen:

WANN?

WAS?

WER?

2013

- Vorarbeiten zu einem Nationalen Forschungsprogramm «Versorgungsforschung» (Health Services Research)

→ Akademien

2014

- Bezeichnung von «Versorgungsforschung» anhand eines Gesamtkonzepts als Nationales Forschungsprogramm (NFP)

→ Bundesrat

- Der Forschungsrat der Abt. III wird um die notwendige Anzahl Fachleute aus den Bereichen Versorgungsforschung sowie Forschung in der Grundversorgung ergänzt

→ SNF

- Finanzierung von Forschungsprojekten zur Quantifizierung der Ineffizienzen im Gesundheitssystem

→ BAG

2015

- Lancierung des NFP «Versorgungsforschung»

→ SNF

- Intensivierung von Forschung und Lehre in Medizinischer Informatik

→ SMIFK, Mediz. Fakultäten, Fachhochschulen

Ziel 7:

Sowohl Public Health als auch die Eigenverantwortung des Bürgers sind gestärkt.

Massnahmen:

WANN?

WAS?

WER?

2014	<ul style="list-style-type: none">◦ Schaffung einer eidg. Kommission «Public Health» auf Bundesebene◦ Konzept zur Stärkung der Health Literacy in der Schweizer Bevölkerung (inkl. Umsetzung des Teilprojektes «Health Literacy» der Nationalen eHealth-Strategie), Teilnahme an internationalen Studien zu Health Literacy	<p>→ BAG</p> <p>→ SAMW, weitere Stakeholder, Patientenorganisationen</p>
2015	<ul style="list-style-type: none">◦ Durchführung von Interventionen zur Stärkung der Health Literacy in der Schweizer Bevölkerung	<p>→ BAG, Kantone, Allianz Gesundheitskompetenz, weitere Stakeholder</p>
2016	<ul style="list-style-type: none">◦ Durchführung von Interventionen zur Stärkung der Health Literacy in der Schweizer Bevölkerung	<p>→ BAG, Kantone, Allianz Gesundheitskompetenz, weitere Stakeholder</p>
2017	<ul style="list-style-type: none">◦ Ausarbeitung gesetzlicher Regelungen von Prävention und Gesundheitsförderung	<p>→ Bund</p>



Akademien der Wissenschaften Schweiz
Académies suisses des sciences
Accademie svizzere delle scienze
Academias svizras da las ciencias
Swiss Academies of Arts and Sciences

Impressum

Herausgeber: Akademien der Wissenschaften Schweiz
Hirschengraben 11, Postfach 8160, 3001 Bern

Telefon: +41 31 313-14 40, E-Mail: info@akademien-schweiz.ch
www.akademien-schweiz.ch

© 2014